

Erfahrungsbericht: Freiwilligendienst in Frankreich in einer Behinderteneinrichtung

Salut, mein Name ist Kerstin, ich bin 19 Jahre alt, komme aus dem Saarland und habe meinen IJFD in einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in der Nähe von Nancy gemacht.

Dass ich nach dem Abitur ein Jahr ins Ausland möchte, stand für mich schon seit Beginn der Oberstufe fest. Die Frage nach dem Wie und Wo klärte sich dank der organisatorischen Unterstützung des Deutschen Roten Kreuzes auch umgehend. Nachdem man mich in einem Vorstellungsgespräch ausführlich über die möglichen Einsatzstellen und deren Aufgabenbereiche aufgeklärt hatte, wurde mir eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit geistig und körperlichen Einschränkungen, in einem sympathischen Dörfchen unweit von Nancy, vermittelt.

Vor Arbeitsantritt in der Einsatzstelle trafen zuerst alle Freiwilligen in einem Vorbereitungsseminar Ende August in Metz aufeinander. Während wir uns bei einem vielfältigen Wochenprogramm kennenlernten, eine „Einführung“ in die französische Kultur bekamen und ein jeder seine Fragen stellen konnte, stieg unsere Neugierde von Tag zu Tag. Dank dieser kleinen Vorbereitung und dem Austausch mit den anderen IJFD-lern über persönliche Erwartungen, Ängste und Gefühle konnte man gestärkt den Weg zur „neuen Heimat“ antreten.

Auch die verschiedenen anderen Seminarorte animierten zum Reisen und boten uns durch ein vielseitiges Kulturprogramm interessante Einblicke in verschiedene Städte (Straßburg, Luxemburg, Reims und auch Saarbrücken). Es war immer ein schönes Zusammentreffen mit all den Freiwilligen und stets ein reger Austausch über all die neuen Eindrücke, die wir im Laufe der Zeit angesammelt hatten. Es war auch gut zu wissen, dass die pädagogischen Mitarbeiter immer ein offenes Ohr für mögliche Probleme und Sorgen hatten und der Umgang sehr freundschaftlich und unkompliziert war.

In der Einsatzstelle angekommen, wurden wir, nach freundlicher Begrüßung mit Kaffee und Keksen, über das Gelände und durch jede Station geführt, wobei wir von den Jugendlichen bereits freudig erwartet wurden. Anfängliche Zweifel bezüglich der Sprachbarriere - immerhin hatte ich Französisch seit der Oberstufe abgewählt - erwiesen sich schnell als nichtig. Sowohl das Personal



als auch die Jugendlichen haben bereits langjährige Erfahrung mit den Freiwilligen und sind daher sehr geduldig und hilfsbereit. Die ersten 3 Tage arbeitete ich je auf einer anderen Station, um mich am 4.Tag festzulegen. Ich entschied mich für die Station mit den Schwerbehinderten. Hemmungen bezüglich der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung hatte ich keine: Durch ein zweiwöchiges Sozialpraktikum, welches ich in einer Schule für Jugendliche mit (leichter) Behinderung absolvierte, hatte ich bereits etwas Erfahrung im Umgang mit behinderten Menschen. Daher stellte ich mich gern dieser neuen „Herausforderung“.

Meine Aufgaben bestanden darin, die Jugendlichen in ihrem Alltag unterstützend zu begleiten, z.B. morgens bei der Dusche und dem Anziehen zu helfen, Essen anzureichen, die Jugendliche zur Therapie in andere Gebäude zu begleiten, zu wickeln etc. Hierbei sei zu erwähnen, dass, wie so oft, aller Anfang ein bisschen schwer bzw. ungewohnt ist. Gerade bei den intimen Situationen wie dem Baden oder dem Wickeln - die Jugendlichen waren quasi in meinem Alter oder älter, wodurch man sich selbst gut in ihre Lage versetzen konnte - brauchte es eine kurze Anlaufzeit, um meine Schützlinge vorerst überhaupt ein wenig kennenzulernen und eine Beziehung aufbauen zu können.

Man ließ mir die Zeit, die ich brauchte, bis ich mir zutraute, die pflegerischen Tätigkeiten alleine zu übernehmen. Bereits nach wenigen Wochen wurden das Duschen und Wickeln zur Nebensächlichkeit, während derer man sich locker unterhielt und scherzte. Das gemeinsame Essen fand ebenso in entspannter Atmosphäre statt, mit viel Klatsch, Tratsch und Witzelei.

Ansonsten machte ich neben den pflegerischen Aufgaben viele Spaziergänge mit den Jugendlichen, nahm an zahlreichen Ausflügen und Festen teil, las etwas vor, bastelte... Ich konnte meiner Kreativität freien Lauf lassen und hatte auch selbst die Möglichkeit eigene Freizeitangebote für die Jugendlichen zu entwickeln.

Ich wohnte in einem Haus mit zwei weiteren DRK-Freiwilligen, direkt auf dem Gelände der Einsatzstelle. Besonders erwähnenswert hierbei sind die großen Zimmer und die große Küche, welche immer ein beliebter Platz für ein gemeinsames Wochenendfrühstück oder gesellige Abende war. Ich habe das Zusammenleben sehr genossen. In unserer Freizeit sind wir IJFD'ler viel unterwegs gewesen, haben jedes Dorffest, Konzert und Spektakel miterlebt, waren in verschiedenen Regionen andere Freiwillige besuchen oder haben uns mit französischen Bekannten ganz klassisch zum „soirée“ verabredet.

Rückblickend kann ich sagen, dass dieses Jahr sehr wichtig für mich war, mit all seinen schönen, lustigen, verrückten, besonderen Momenten und persönlich wertvollen Erfahrungen und nicht zuletzt den Freundschaften, die sich entwickelt haben. So war es zum Beispiel sehr wichtig zu erleben, wie unvoreingenommen, offen und interessiert die Jugendlichen auf mich - als „Fremde“- zugegangen sind, wie hilfsbereit und geduldig sie waren als ich z.B. am Anfang noch nicht so routiniert in der Pflege oder dem Anreichen des Essens war; generell, einfach ihre Lebensfreude, trotz teilweise starker körperlicher Einschränkungen. All die großen und kleinen Feiern zu jeglichen Anlässen waren jedes Mal ein großes Spektakel, bei dem der ganze Saal tanzte; jeder mit jedem.

Wichtig war auch die Erfahrung des selbstständigen Wohnens ohne die Familie, sowie das Einleben in eine neue Kultur, in ein neues, ganz anderes soziales Umfeld, als auch das Kommunizieren auf einer Sprache, die einem (zumindest am Anfang) fremd ist.

Es bietet sich einfach die Möglichkeit Neues, auszuprobieren, sich dabei selbst neu kennenzulernen und auch die kleinen Freuden und Fortschritte im Alltag besser wahrzunehmen. Doch gerade durch all das Fremde, Neue, Ungewohnte wurden auch die „Heimatbesuche“ jedes Mal zu einem Highlight, wodurch man die Zeit mit seiner Familie und den Freunden umso mehr wertschätzte als man es im Alltag sonst vielleicht tat.

Ich habe das Land, die Kultur und die Sprache lieben gelernt und bin motiviert meine Sprachkenntnisse weiterhin zu vertiefen, um im Laufe meines jetzigen Studiums ein Auslandspraktikum oder -semester absolvieren zu können. Bezüglich meiner Studienplatzwahl half mir mein IJFD ebenfalls. So festigte sich im Verlauf des Jahres mein ursprünglicher Gedanke „Soziale Arbeit“ zu studieren.

Ich wünsche Allen, die nach mir ein IJFD beim DRK machen, ein spannendes Jahr in Frankreich/ Luxemburg. Genießt es!

Liebe Grüße, Kerstin

Kerstin, 18 Jahre, IJFD 2013/2014